26. Jahrgang. Dienstag, 24. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14687. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 23. Juni. Die heutige Reichstagssitzung war außerordentlich schwach besucht. Die Vorlage betreffend Bewilligung von 260 000 ℳ zur Errichtung eines Dienstgebäudes für das Generalconsulat in Shanghai wurde genehmigt, nachdem der Abg. **Reichensperger**-Crefeld (Centr.) unter Bezugnahme auf die mit reichseignen Gebäuden im Auslande, namentlich mit dem Gesandtschaftspalast in Konstantinopel gemachten traurigen Erfahrungen eine sorgsame Ueberwachung der Bauausführung empfohlen hatte. — Darauf trat das Haus in die zweite Lesung des Actiengesetzes ein, welches nach mehrstündiger Verhandlung, unter Verwerfung sämmtlicher Amendements, unverändert nach den Beschlüssen der Commission angenommen wurde. Nächste Sitzung morgen mit Tagesordnung: Militär-Relictengesetz, Petitionen, Wahlprüfungen.

Ems, 23. Juni. Zur kaiserlichen Tafel waren gestern die Generale Boyen, Selchow, Oberpräsident Graf Eulenburg, der Rector der Bonner Universität Professor Langen, Geheimer Bergrath Brockhoff, Schloßhauptmann Graf Eltz, Oberbürgermeister Miquel, Geheimer Commerzienrath Deneufoille-Frankfurt geladen. Heute nach der Trinkkur machte der Kaiser eine Promenade und nahm Vorträge Perponcher's und Ander's entgegen.

Berlin, 23. Juni. In Reichstagskreisen hieß es heute ganz bestimmt, Fürst Bismarck werde heute Abend in der Budget-Commission erscheinen, um Aufschluß über die Stellung der Regierung in der Colonialfrage zu geben. Der Abg. Bamberger hat zur Berathung der Postdampfervorlage in derselben Commissionssitzung 19 Fragen bezüglich der commerciellen, postalischen und maritimen Verhältnisse des Unternehmens mit der ausdrücklichen Bemerkung angemeldet, daß er von den weiteren, für die Sache sehr wichtigen Fragen nur mit Rücksicht auf die parlamentarische Geschäftslage Abstand nehme.

— Der „Moniteur de Rome“ knüpft an die Berufung der Bischöfe von Ermland und Fulda in den Staatsrath die Hoffnung, die katholische Abtheilung im Cultusministerium werde wiederhergestellt werden.

— Zu gestern hatten mitten in Bambergers Wahlkreis Alzey-Bingen die auf dem äußersten Flügel der nationalliberalen Partei stehenden Osann, Heyl rc. eine Wählerversammlung nach Sprendlingen berufen, wo sie bisher den stärksten Anhang hatten. Sie hatten aber keine Erfolge. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf Bamberger.

— Die Ueberführung der chinesischen Panzercorvette „Cen Yuen“ wird unter dem Commando des Corvetten-Capitäns John Meller, bisherigen Hafen-Capitäns in Wilhelmshaven erfolgen. Die eingereichte Entlassung des Corvettencapitäns Sebelin, der die andere chinesische Panzercorvette „Ting Yuen“ commandiren wird, wurde von dem Kaiser genehmigt, nachdem für den mit gesetzlicher Pension aus dem activen Dienst scheidenden deutschen Offizier schon vorher bei dem Vicekönig Li-Hung Tschang behufs Uebertritts in den chinesischen Staatsdienst ein festes Engagement auf vorläufig drei Jahre mit einer Jahresgage von ungefähr 25 000 Mark erwirkt worden war. Mellers Engagement bleibt vorbehalten. Für Ueberführung der Schiffe erhalten beide Offiziere je 20 000 Mk. Es wird beabsichtigt, auch für die dritte, auf den Werften des „Vulcan“ erbaute Panzercorvette „Tsi-Yuen“ einen deutschen Marineoffizier zum Commandanten zu gewinnen. Zuerst war dazu Corvettencapitän Georgi von der Seewarte, dann Capitän-Lieutenant Wahrendorff in Aussicht genommen, doch ist noch keine Vereinbarung getroffen. Dieses Schiff ist auch erst in 6 Wochen zur Ueberführung fertig.

Berlin, 23. Juni. Die „Daily News“ vom 21. Juni schreibt: „Die Angabe, daß Deutschland seine Antwort auf die Einladung zur Conferenz verschoben hat, bis das englisch-französische Abkommen vom Parlamente ratificirt sei, ist das directe Gegentheil des Thatbestandes. Deutschland hat die Annahme des Vorschlags in formeller Weise zu erkennen gegeben.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir begnügen uns für jetzt zu bemerken, daß diese Berichtigung nach unseren Informationen unrichtig ist.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt von heute folgendes Telegramm aus Warschau: „Die im Bau begriffene große eiserne Weichselbrücke der Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn, sowie die alte Holzbrücke sind in Folge rapider Anschwellung der Weichsel zerstört, wodurch die Betriebseröffnung dieser Bahn 1–2 Jahre (die „Voss. Ztg.“, welche dasselbe Telegramm hat, übersetzt ein halbes Jahr) verzögern wird. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Weichsel ist seit Sonnabend bis heute hier um 3,29 Meter gestiegen und wächst noch bedeutend.“

— Der deutsche Brauertag ist so zahlreich besucht, wie nie zuvor. Bis Mittags waren schon 900 angekommen.

Breslau, 23. Juni. Zu dem Grubenunglück auf der Deutschland-Grube meldet die „Bresl. Z.“: **Es drang am 20. Juni Nachmittags in Folge eines Tagebruchs Wasser in die Grube, welches 30 bis 40 Leute unter Wasser setzte. Ein anderer Schacht, durch welchen die Leute hätten gerettet werden können, war wegen ungesunder Wetter nicht zu befahren. 6 Leute, die zur Rettung einfuhren, wurden bereits für verloren gehalten, jedoch gerettet.**

Wien, 23. Juni. Für die Ueberschwemmten in Galizien dürften vom Reich 3 bis 4 Millionen Gulden gefordert werden.

Pest, 23. Juni. Bei den Wahlen zum Reichstag wählten von 413 Bezirken 231 Liberale, 59 Mitglieder der gemäßigten Opposition, 73 Unabhängige, 16 Nationale, 10 Parteilose, 17 Antisemiten. Sieben Nachwahlen haben stattzufinden. Die Majorität der liberalen Partei beträgt 56, mit den Stimmen der Parteilosen disponirt die Regierung über eine große magyarische Mehrheit.

Paris, 23. Juni. Nach einem Telegramm des „B. T.“ geht in Frankreich das Gerücht, in Toulon sei die Cholera ausgebrochen. Dem „Gaulois“ wird aus Toulon berichtet: Die Todesfälle mehren sich dergestalt, daß große Aufregung in der Bevölkerung herrscht. Das Wort „Cholera“ sei gefallen, doch könne es sich nur um zu dieser Zeit immer auftretende sporadische Erscheinungen handeln.

— Das Blatt „Gil Blas“ schreibt: „Wir erhalten aus Toulon eine derart ernste Depesche, daß wir trotz des Vertrauens, das wir in unsern Correspondenten setzen, weitere Informationen abwarten wollen.“ Alle anderen Pariser Morgenblätter schweigen darüber. Es steht zu hoffen, daß es sich um eine andere, weniger bedenkliche Seuche handelt.

— Auch die „Agence Havas“ meldet aus Toulon, daß daselbst mehrere Todesfälle vorgekommen sind, welche für Cholerafälle gehalten werden. Am Donnerstag starb eine, Freitag zwei, Sonnabend vier, Sonntag dreizehn Personen. In Marseille trat ein Sanitätscomité zusammen, um Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Rom, 23. Juni. Aus den Trümmern der explodirten Pulvermühle zu Pontremoli wurden 20 Todte und Verwundete hervorgezogen. Die Explosion rasirte ein Wäldchen hundertjähriger Kastanienbäume; ein Magazin, 184 Ctr. Pulver enthaltend, blieb unversehrt.

Warschau, 23. Juni. Seit Sonnabend Abend ist die Weichsel um 16 Fuß gestiegen. Sämmtliche an die Weichsel grenzenden Straßen und hunderte von Dörfern stehen unter Wasser.

Fortsetzung der Telegramme auf der 3. Seite.

Der Reichshaushaltsetat von 1883/84.

Den Mitgliedern der Budgetcommission des Reichstags ist soeben seitens des Reichsschatzamtes die in der letzten Sitzung von dem Staatssecretär v. Burchard mündlich mitgetheilte Zusammenstellung der Ergebnisse des Reichshaushalts im Etatsjahre 1883/84 schriftlich zugegangen. Da eine offizielle Vorlage in dieser Session nicht mehr erfolgt, theilen wir dieselbe vollständig mit.

Nach der Zusammenstellung betrugen 1) die fortdauernden Ausgaben, und zwar: Reichstag 442 000 Mk., gegen den Etat mehr 35 000 Mk.; Reichskanzler und Reichskanzlei 126 000 Mk.; Auswärtiges Amt 7 170 000 Mk., gegen den Etat mehr 345 000 Mk.; Reichsamt des Innern 2 907 000 Mk., gegen den Etat weniger 5000 Mk.; Reichsheer 344 259 000 Mk., gegen den Etat weniger 1 970 000 Mk.; Marine 32 869 000 Mk., gegen den Etat mehr 352 000 Mk.; Reichsjustizverwaltung 1 712 000 Mk., gegen den Etat weniger 71 000 Mk.; Reichsschatzamt (excl. der Ueberweisungen an die Bundesstaaten) 3 552 000 Mk., gegen den Etat weniger 118 000 Mk.; Reichseisenbahnamt 275 000 Mk., gegen den Etat weniger [illegible]000 Mk; Reichsschuld 14 199 000 Mk., gegen den Etat weniger 454 000 Mk; Rechnungshof 524 000 Mk., gegen den Etat weniger 5000 Mk; allgemeiner Pensionsfonds 19 769 000 Mk., gegen den Etat mehr 195 000 Mk.; fortdauernde Ausgaben im Ganzen 427 804 000 Mk., gegen den Etat weniger 1 731 000 Mk. 2) Einmalige Ausgaben: Auswärtiges Amt 150 000 Mk., gegen den Etat weniger 3000 Mk.; Reichsamt des Innern, 1 374 000 Mk., gegen den Etat weniger 16 000 Mk.; Post- und Telegraphenverwaltung 3 823 000 Mk., gegen den Etat 233 000 Mk; Reichsdruckerei, 2000 Mk.; Reichsheer 13 618 000 Mk., gegen den Etat mehr 1 683 000 Mk.; Marine 2 123 000 Mk., gegen den Etat mehr 7000 Mk.; Reichsjustizverwaltung 520 000 Mk., gegen den Etat weniger 10 000 Mk; Reichsschatzamt 2 553 000 Mk., gegen den Etat mehr 222 000 Mk.; Reichsschuld 192 000 Mk., gegen den Etat mehr 98 000 Mk.; Eisenbahnverwaltung 419 000 Mk., gegen den Etat mehr 419 000 Mk.; einmalige Ausgaben im Ganzen 24 774 000 Mk., also mehr 2 167 000 Mk. Summa der Ausgaben: 452 578 000 Mk., also gegen den Etat mehr 436 000 Mk. — Die Einnahmen betrugen: Zölle und Tabaksteuer 130 000 000 Mk.; Rübenzuckersteuer 37 774 000 Mk., gegen den Etat weniger 6 669 000 Mk.; Salzsteuer 37 934 000 Mk., gegen den Etat mehr 1 025 000 Mk.; Branntweinsteuer 35 511 000 Mk., gegen den Etat weniger 194 000 Mk; Brausteuer 17 168 000 Mk., gegen den Etat mehr 1 716 000 Mk; Aversen 3 111 000 Mk., gegen den Etat weniger 10 000 Mk; Zurückzahlungen aus den Zöllen und Verbrauchs-Steuern zufolge definitiver Abrechnung für Rechnung des Reichs 1000 Mk., gegen den Etat weniger 1000 Mk.; Spielkartenstempel 1 012 000 Mk., gegen den Etat weniger 14 000 Mk.; Wechselstempel-Steuer 6 472 000 Mk., mehr 277 000 Mk.; statistische Gebühr 565 000 Mk., mehr 46 000 Mk.; Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung 24 013 000 Mk., mehr 441 000 Mk.; Ueberschuß der Reichsdruckerei 1 080 000 Mk., weniger 1000 Mk.; Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung 16 430 000 Mk., mehr 444 000 Mk.; Bankwesen 2 109 000 Mk., mehr 423 000 Mk.; verschiedene Verwaltungseinnahmen 9 344 000 Mk., mehr 439 000 Mk; Ueberschüsse aus früheren Jahren 14 710 000 Mk., weniger 34 000 Mk.; Zinsen aus belegten Reichsgeldern 3 002 000 Mk., mehr 643 000 Mk.; Matrikularbeiträge 92 719 000 Mk.; Bestandübertragung aus 1882/83: 17 720 000 Mk. Summa der Einnahme 450 673 000 Mk., weniger 1 469 000 Mk. Summa der Ausgabe 452 578 000 Mk., mehr 436 000 Mk. Mithin Fehlbetrag 1 905 000 Mk.

In dieser Zusammenstellung sind nur diejenigen Ausgaben und Einnahmen nachgewiesen, welche auf das Abschlußergebniß des Reichshaushaltsetats von Einfluß sind. Die durchlaufenden Posten und die an die einzelnen Bundesstaaten zur Ueberweisung gelangenden Zoll- und Steuerbeträge, welche die Zusammenstellung nicht enthält, betragen an Zöllen und Tabaksteuer 72 665 000 Mk., gegen den Etat weniger 6 751 000 Mk., an Stempelabgaben 13 094 000 Mk., gegen den Etat mehr 984 000 Mk.; zusammen 85 759 000 Mk., gegen den Etat weniger 5 767 000 Mk. Dazu der Fehlbetrag mit 1 905 000 Mk., ergiebt 7 672 000 Mk., um welche die eigenen Einnahmen des Reichs und die Herauszahlungen an die Einzelstaaten gegen den Etat zurückbleiben.

Bei der Aufstellung des Etats für 1885/86 wird also aus dem Etatsjahre 1883/84 nicht nur kein Ueberschuß eingestellt werden können, welcher im laufenden Etat 15 Mill. Mk. betrug, es werden auch die Einnahmen um 7 672 000 Mk. geringer angeschlagen werden müssen, so daß bei den Einnahmen ein Minus von 22 672 000 Mk. zu veranschlagen ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Juni. Der Bundesrath ist mit seinen legislatorischen Arbeiten für diese Session zu Ende; er wird noch etwa 10 oder 12 Tage nach dem Schluß des Reichstages beisammen bleiben und sich dann längere Ferien bis zum Herbst gönnen. Die Reichsämter werden indessen in der nächsten Zeit eine um so größere Thätigkeit zu entwickeln haben, als es sich um Aufstellung des Reichshaushalts-Etats für 1886 und, wie man hört, für 1887 handelt. Der Reichskanzler scheint entschlossen, die gleichzeitige Vorlegung zweier Etats zur stehenden Ein-

Aeußerungen des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1868.

In den eben erschienenen Denkwürdigkeiten aus dem Leben des verstorbenen Professors Bluntschli befindet sich ein Bericht über eine Unterredung, welche Bluntschli 1868 als Abgeordneter zum Zollparlament mit dem Fürsten Bismarck über die damalige Lage gehabt. Bluntschli hat denselben unmittelbar nach dem Gespräch niedergeschrieben. In demselben heißt es u. A.:

Bismarck: „Es wird Ihnen vielleicht phantastisch vorkommen, wenn ich behaupte, es ist unter den Völkern wie in der Natur, die einen sind männlich, die andern weiblich. Die Germanen sind so sehr männlich, daß sie für sich allein geradezu unregierbar sind. Jeder lebt nach seiner Eigenart. Wenn sie aber zusammengefaßt sind, dann sind sie wie ein Strom, der alles vor sich niederwirft, unwiderstehlich. Weiblich dagegen sind die Slawen und die Kelten. Sie bringen es zu nichts aus sich, sie sind nicht zeugungsfähig. Die Russen können nichts machen ohne die Deutschen. Sie können nicht arbeiten, aber sie sind leicht zu führen. Sie haben keine Widerstandskraft und folgen ihren Herren. Auch die Kelten sind nichts als eine passive Masse. Erst als die Germanen hinzutraten, erst durch die Mischung entstanden staatliche Völker. So die Engländer und auch die Spanier, so lange noch Gothen an ihrer Spitze waren, die Franzosen, so lange das fränkische Element leitete. Die französische Revolution hat dasselbe ausgestoßen und damit der keltischen Natur wieder das Uebergewicht verschafft. Das macht die Franzosen geneigt, sich der Autorität zu unterwerfen. Die Westfalen und die Schwaben sind echte Germanen und wenig gemischt, deshalb auch so schwer an den Staat zu gewöhnen. Wenn sie aber von einem nationalen Gedanken erfaßt sind, und dann wild werden, so schlagen sie Felsen zusammen. Das aber ist selten. In der Regel will jedes Dorf und jeder Bauer für sich sein. In den Preußen ist eine starke Mischung von slawischen und gemanischen Elementen. Das ist eine Hauptursache ihrer staatlichen Brauchbarkeit. Sie haben etwas von der Fügsamkeit des slawischen Wesens an sich und zugleich etwas von der Kraft und Männlichkeit der Germanen. Dazu kommt ein zweites. Die Hohenzollern haben von Anfang an ein wirkliches Fürstenthum aufgerichtet und den widerspenstigen Adel dem Staate unterworfen. Meine Familie gehört zu dem Adel, der auf dem linken Ufer der Elbe wohnte und auf der Seite der fürstlichen Macht kämpfte, um den Adel auf dem rechten Elbufer zu bezwingen. Ueberall sonst in Deutschland hat der Adel eine Unabhängigkeit behauptet, mit der kein Staat bestehen kann. Nur in Preußen hat er gelernt, sich dem Staate zu fügen und dem Staate zu dienen. Allerdings haben die Fürsten absolut regiert, aber ihr Absolutismus hat doch dem Staate gedient, nicht ihren Personen. Sie haben zuweilen auch adelige Herren hängen lassen, um zu zeigen, daß Niemand in Preußen dem Gesetze entgegen handeln dürfe. So ist Preußen gewachsen. Wie klein war es noch unter Friedrich dem Großen, der es aussprach, daß der Fürst der erste Staatsdiener sei. Diese Lehre haben die Hohenzollern nicht vergessen. In diesem Geiste werden sie erzogen und er ist in ihr Blut übergegangen.“

Dann fuhr Bismarck fort: „Die Scheu vor Frankreich hält mich keinen Augenblick von weiterem Vorgehen in der deutschen Sache ab. Ich fürchte Frankreich nicht. Wir sind den Franzosen weit überlegen, allerdings vor einem Jahre noch mehr, als jetzt, aber auch jetzt. Ich sage das nicht, um zu renommiren. Das ist mir ganz fremd. Wir haben die Sache ganz genau überlegt. Alle unsere Generale haben dieselbe Meinung. Freilich können die Franzosen durch einen raschen Ueberfall bis nach Mainz und Coblenz kommen. Dann aber ist's aus und sie stoßen auf einen Widerstand, den sie nicht brechen. Sie haben nicht mehr als 300 000 Mann zum Angriff, und wir können ihnen an jedem entscheidenden Punkte eine größere Macht entgegensetzen. Im letzten Kriege hatten wir 640000 Mann in den Waffen, und noch immer war Stoff vorräthig. Gegen die Franzosen marschiren alle bis auf die 36jährigen Männer, wenn es nicht anders sein kann. Es ist etwas anderes, für den eigenen Herd streiten, als in ein fremdes Land eindringen. Möglich, daß die Franzosen durch Ueberraschung im Süden vordringen. Ich glaube es zwar nicht, denn in diesem Falle brauchen sie dafür doch jedenfalls 50 000 Mann, welche sie dann an dem Orte entbehren müssen, wo es zur Entscheidung kommt. Aber für diesen Fall empfehle ich Ihnen: Lassen Sie die Franzosen wegnehmen, was sie kriegen können, aber geben Sie ihnen nichts. Unterhandeln Sie nicht, machen Sie keine Zugeständnisse. Im äußersten Falle gehen einige Orte und Personen zu Grunde, aber das Ganze wird schließlich gewinnen und die Verluste werden Ihnen reichlich ersetzt werden. Ich schätze den einzelnen Franzosen doch nicht höher als den Deutschen. Wir haben aber die Ueberzahl. Wenn nicht Gott uns ungünstig und den Franzosen günstig ist, so werden wir einen französischen Angriff abschlagen und nach dem Siege nach Paris marschiren. Napoleon weiß, daß wir so stark sind; deshalb behalten wir den Frieden. Ich rechne mit Zuversicht darauf. Das deutsche Volk, militärisch geeinigt, ist die größte Macht der Welt und hat nichts zu fürchten. — Oesterreich wird unter allen Umständen neutral bleiben. Abgesehen von seinen Finanzverhältnissen kann es keinen Krieg führen. Alle seine Interessen sind dagegen. Die Deutsch-Oesterreicher wissen, daß der Krieg, der für Oesterreich einen günstigen Verlauf nähme, sie wieder um ihre Errungenschaften bringen würde. Die Ungarn wissen ebenso, daß ein siegreiches Heer sie wieder um ihre Verfassung brächte. Die österreichischen Slawen sind den russischen Einwirkungen ausgesetzt. Im Nothfall halten wir mit Rußland Oesterreich gänzlich im Schach. Sie werden es nicht wagen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen. Ein paar Erzherzöge wären dazu immer bereit. Aber was hat Oesterreich für ein Interesse, seine Existenz auf's Spiel zu setzen? Es wäre verloren, sogar dann, wenn Frankreich siegte, denn dann stünde es vollständig ohnmächtig vor dem französischen Sieger und müßte thun, was dieser vorschriebe. — Den Russen brauchen wir gar nichts zu geben für eine eventuelle Allianz in einem Kriege mit Frankreich. Ihre schwache Seite ist Polen. Ein französisches Bataillon würde Polen zum Aufstand bringen. Die Russen können die Franzosen als Alliirte nicht brauchen, ohne daß diese sie in ihren wichtigsten Interessen bedrohen würden. Es giebt nur etwa 5 Millionen Polen. Das Uebrige (Littauen) ist früher von den Polen unterworfenes russisches Land. Die Polen sind genöthigt, in ähnlicher Weise auf uns zu sehen und sich an uns anzulehnen, wie die Ungarn. Das wird sich ganz von selbst so machen und ist heute schon wahrnehmbar. Wenn die Russen fortfahren, die Polen zu vernichten, so wird das nur um so bälder kommen. — Mit England stehen wir ausgezeichnet. Die Engländer hatten sich früher auf Oesterreich gestützt, weil sie darin eine Sicherheit gegen Frankreich fanden und weil sie glaubten, daß Oesterreich in Deutschland die leitende Macht sei. Seit dem Kriege von 1866 haben sie als praktische Leute auf eine andere Karte gesetzt. Sie haben nichts gegen eine nationale Gestaltung von Deutschland einzuwenden. Sie ist ihnen ganz recht. — Der Empfang des Kronprinzen in Italien hat Niemanden überrascht, als den Kronprinzen selber. Der König hat ihn hingeschickt, weil wir wußten, daß er enthusiastisch empfangen werde und weil wir ein Ministerium Lamarmora verhindern wollten. Das hat gewirkt. Ein uns feindliches Ministerium ist nicht möglich. Sie sehen, wir sind unserer Sache sicher und wir wollen im Frieden an der Entwickelung von Deutschland arbeiten.“

Weiter kam Bismarck auf 1866 zu sprechen: „Nach der Schlacht von Königgrätz war ich ganz allein für den Frieden. Alle waren gegen mich; es ist gar nicht zu sagen. Der König war ungehalten, die Generale tobten über den Civilisten. Ich erklärte dem Könige: „Ich werde die Verantwortlichkeit der Fortsetzung des Krieges nicht auf mich nehmen und zurücktreten. Aber wenn der König trotzdem Krieg führen und meinethalb ein oströmisches Kaiserreich gründen und nach Konstantinopel ziehen wolle, so erbitte ich mir eine Stelle bei der activen Armee, um zu beweisen, daß es mir nicht am Muthe fehle. Wir hatten damals die Cholera im Leib. Die Franzosen konnten eine Diversion in Süddeutschland machen. Der Sieg über sie hätte viel, auch deutsches Blut gekostet. Ich war der Meinung, wir haben eine Höhe erreicht, von wo aus die Wasser ganz von selber abwärts fließen, ohne Gewalt. Auch die Indemnität durchzusetzen war sehr schwierig. Die andern Minister wollten nicht. Der König sah darin eine Gefahr für seine Ehre. Er wollte nicht „Abbitte thun“ vor den Kammern. Ich habe oft ansetzen und alles anstrengen müssen, um ihm begreiflich zu machen, daß hier Indemnität nichts anderes heiße als: Hätten die Kammern alles gekannt, so hätten sie rebus sic stantibus ähnlich gehandelt wie wir. — Der König hat, nach Art der Hohenzollern, ein lebhaftes Pflichtgefühl gegen den Staat. Er arbeitet den ganzen Tag und läßt sich alles vortragen. Ich habe ihn mehr als einmal bei wichtigen Gelegenheiten mitten in der Nacht wecken lassen und ihm im Bette Befehle zur Genehmigung und Unterschrift vorgelegt. Nichts ist ihm erwünschter, als

richtung zu machen, und es bleibt die Stellung des künftigen Reichstages zu dieser wichtigen Frage abzuwarten.

Berlin, 22. Juni. Wie bedenklich es ist, aus gelegentlichen und vielleicht nicht einmal richtig aufgefaßten Bemerkungen des Reichskanzlers Schlüsse auf die amtlichen Absichten desselben zu ziehen, hat die Geschichte des Geschäftssteuergesetzes wieder einmal bewiesen. Der Gesetzentwurf, der den Absichten des Reichskanzlers so wenig entspricht, daß er außer den Fixern der Productenbörse auch die ganze Effectenbörse — das legitime wie das Spielgeschäft — mit einer Abgabe von $^{2}/_{10}$ pro Tausend vom Werthe des Geschäfts trifft, dieser Gesetzentwurf ist soeben von dem Reichskanzler dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt worden. Damit ist jede Zweideutigkeit beseitigt. Der Reichskanzler als solcher hat nach seinen früheren ausdrücklichen Erklärungen über das Recht des Reichskanzlers, vom Bundesrath beschlossene Gesetzentwürfe dem Reichstage vorzuenthalten, die volle Verantwortlichkeit für diese Vorlage übernommen. Der Reichskanzler kann somit des wärmsten Dankes der „Kreuzztg." und der „Germania" sicher sein; die conservativ-clericalen Parteien sind nunmehr in der erwünschten Lage, die procentuale Besteuerung der Waaren- und Effectengeschäfte als einen wesentlichen Theil des Regierungsprogramms zu bezeichnen, so daß die Wähler wissen, woran sie sind. Die Nationalliberalen, sagte die „Kreuzztg.", brauchen wir gar nicht.

* Im „Pinneberger Wochenblatt" ist ein Aufruf zur Constituirung eines „nationalen Reichstagswahlvereins" erlassen, dessen Aufgabe darin bestehen soll, einen allen Parteien genehmen Candidaten, der auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 steht und sich mit den bekannten Heidelberger Beschlüssen, sowie mit dem Inhalt der Neustädter Rede des Oberbürgermeisters Miquel in Frankfurt a. M. einverstanden erklärt, zur Wahl als Reichstagsabgeordneten im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreise aufzustellen. — Die Quadratur des Zirkels zu finden dürfte kaum eine schwierigere Aufgabe sein als die, welche sich die Pinneberger nationalen Wahlvereinler gestellt haben. Ein „allen Parteien angenehmer Candidat", der auf dem Boden des Heidelberger Programms steht: Was für ein sonderbarer Mann oder für sonderbare Parteien müßten das wohl sein.

England.

A. **London**, 21. Juni. Ueber die Absichten der Irländer gegen England giebt ein Pariser Schreiben der „Times" Aufschluß, in welchem ein Schriftstück veröffentlicht wird, das, aus eingeweihten irischen Kreisen stammend, die Absichten und Pläne der Fenier bespricht. Das frühere Haupt des fenischen Bundes, James Stephens, ist diesem „Documente" nach entschieden gegen die Dynamit-Politik der Partei O'Donnovan Rossas. Er hat Veranstaltungen zur Einberufung aller hervorragenden Patrioten in Chicago getroffen, wobei er sein politisches Programm entwickeln und gegen die Gewaltthaten, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, ebenso protestiren will, wie gegen die Parnell'sche Politik, die mit ihrer einseitigen Begünstigung des Pächterstandes den Wohlstand und den inneren Frieden Irlands gefährdet. James Stephens erklärt, daß Irland vor Allem darnach streben müsse, seine eigene Legislation zu erhalten, und dieses Ziel sei jetzt ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Diesem Ziele galt aber der „Bruderbund der Fenier" und die Rückkehr zu dem alten Zwecke und den Mitteln zu demselben sei dringend geboten. Die Hauptsache bleibe die militärische Organisation des irischen Volks, um nöthigen Falls mit den Waffen in der Hand England gegenüber treten zu können. Die Agitation, wie sie jetzt betrieben werde, sei zwecklos und demoralisirend. — Ein irischer Unversöhnlicher der extremsten Partei soll dagegen den Plan entworfen haben, London von Luftballonen aus mit Dynamit zu tractiren!!! Die Füllung und der Aufstieg der Luftballone wird für die Nachtzeit geplant, O'Donovan Rossa soll eine Commission zur Prüfung der vorgelegten Pläne eingesetzt haben.

Aegypten.

Cairo, 22. Juni. Ein weiterer Dampfer mit englischen Marinesoldaten hat den Befehl erhalten, zwischen Assuan und Wadi Halfa zu patrouilliren. — Der Regierung zugegangene Depeschen erwähnen ein Gerücht, wonach die Aufständischen sich auf dem Marsche gegen Korosko befinden sollen.

Alexandrien, 22. Juni. Eine hier abgehaltene Versammlung von Inhabern ägyptischer Obligationen hat beschlossen, den Mächten eine Denkschrift zu übermitteln, in welcher ausgeführt wird, daß es nicht nöthig sei, die Zinsen oder den Tilgungsfond der ägyptischen Schuld zu reduciren. Im Gegentheil sei es möglich, einen großen Ueberschuß zu erzielen durch Verminderung des Ausgaben-Budgets um 5 Procent, durch die in Aussicht genommene Besteuerung der Europäer, durch eine Modificirung des Zollvertrages mit der Türkei und durch Errichtung einer Tabaksregie. Ferner sei eine Vermehrung der Staatseinkünfte zu erreichen durch Irrigationswerke, durch Contribution des Vakufs und durch Verminderung des ägyptischen Tributs an die Pforte. In der Denkschrift wird endlich empfohlen, auch die Ausgaben für das Heer zu vermindern und die in der Staatsschuldenkasse befindlichen Gelder auf Zinsen zu placiren.

Danzig, 24. Juni.

* [Zum Reiseverkehr.] Der Eisenbahnminister hat folgende Verordnung erlassen: Bei den ohne giltige Billets im Zuge betroffenen Reisenden ist von der Erhebung des doppelten Fahrpreises, bezw. wenn dieser weniger als 6 *M.* beträgt, von der Erhebung des letztern Betrages nicht nur dann abzusehen, wenn der Reisende gleich beim Einsteigen, sondern auch dann, wenn derselbe beim ersten Erscheinen des Schaffners am oder im Coupé sofort und unaufgefordert meldet, kein Billet zu haben. In solchem Falle ist nur der um 1 *M.* erhöhte Fahrpreis zu verlangen, und es darf der Reisende, wenn er sich zu dessen Bezahlung bereit erklärt, von der Mitfahrt nicht ausgeschlossen werden, falls der Ausschluß nicht durch andere Gründe bedingt wird. Der um 1 *M.* erhöhte Fahrpreis ist ferner zu erheben, wenn ein Reisender mit einem Billet niederer Klasse eigenmächtig in einer höheren Klasse Platz genommen oder über die seinem Fahrschein entsprechende Zielstation hinausfährt, ohne auf der letztern ein neues Billet für die Weiterreise gelöst zu haben, in beiden Fällen vorausgesetzt, daß der Reisende bei dem ersten Erscheinen des Schaffners demselben unaufgefordert entsprechende Mittheilung gemacht hat. Ist dies nicht geschehen, so muß der Betrag eines Zusatzbillets mit 6 *M.*, bezw. der hinterzogene höhere Fahrgeldbetrag durch Verabfolgung entsprechender Fahrbillets erhoben werden. Schließlich bestimmt der Minister, daß in Fällen, in welchen Reisende verspätet mit einer Nachbarbahn oder einem Anschlußzuge ankommen und aus diesem Grunde keine Zeit zum Lösen von Billets für die Weiterfahrt haben, von Nacherhebung des Strafgeldes mit 1 *M.* abgesehen werden soll.

* Wie uns mitgetheilt wird, wurde gestern Vormittag ein Gefreiter der 4. Comp. des 128. Inf.-Regts., welcher dort als Markeur beschäftigt war, auf dem Schießstand 7 bei Heiligenbrunn durch einen Reservisten erschossen. Die Kugel ging durch den Kopf und war der Getroffene sofort todt.

Carthaus, 22. Juni. In der letzten Kreistagssitzung wurde der Landrathsamts-Verweser, Regierungs-Assessor v. Schwichow durch den Regierungs-Präsidenten aus Danzig in sein Amt als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses eingeführt. Hr. Regierungspräsident Roth empfahl dem neu Eingeführten, sein Hauptaugenmerk auf Besserung der Communicationsmittel, wie auf Hebung des Schulwesens, jedoch ohne besondere Ueberbürdung der Gemeinden, zu richten. Nach einem Vortrage des Vorsitzenden über die Bedeutung der Naturalverpflegungsstationen für bedürftige Reisende empfahl der Herr Regierungs-Präsident die Einrichtung derartiger Stationen. Der Kreistag lehnte hierauf den Beitritt zu der zu gründenden Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse einstweilen ab. Die Krankenversicherung der Arbeiter, in Gemäßheit der § 12, Absatz 2, des Reichsgesetzes vom 15. Juni v. J. (Ausdehnung der Versicherung auf die nicht versicherungspflichtigen Personen des Kreises) wurde abgelehnt. Dem Verschönerungs-Verein zu Carthaus wird für die Jahre 1884—1885 und 1886 eine jährliche Unterstützung von 100 Mark bewilligt.

Marienwerder, 22. Juni. An einem Pferde des Eigenthümers Damerau in Keilhof ist vor acht Tagen die Tollwuth ausgebrochen und das Thier in Folge dessen verendet. Inzwischen ist auch eine Kuh des Eigenthümers Löpke ebenda toll geworden und an zwei Kühen des Eigenthümers Wendt daselbst haben sich bereits Anzeichen ausbrechender Tollwuth gezeigt. Die Thiere sollen von einem großen Kettenhunde gebissen worden sein. Die nöthigen Anordnungen sind behördlicherseits getroffen.

Thorn, 22. Juni. Heute früh gegen 7 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr nach mehrmonatlicher Ruhe allarmirt. In der Butterstraße brach aus dem eine Treppe hoch belegenen Waarenlager eines Kurzwaarengeschäfts plötzlich die helle Flamme aus den nach der Straße belegenen Fenstern und dasselbe wurde in kurzer Zeit zerstört. Die Bewohner retteten sich in ihrer Angst meist in den Unterkleidern, da sich der Brand schnell auf das erste und zweite Stockwerk ausdehnte und diese fast ganz vernichtete, während der Laden im Erdgeschoß und das dritte Stockwerk von den mit schnellem Erfolge eingreifenden Spritzen gerettet wurden. Die Waaren sollen nur zum Theil versichert gewesen sein und das Unglück wird daher Herrn Cohn, der das Haus noch nicht lange besitzt, in großen Verlust gesetzt haben. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt. — Von dem aus Galizien avisirten Wachswasser ist hier noch nichts zu merken, und die Dampffähre muß bis zur Stunde noch immer den störenden Sandhaken umfahren.

* Der Landgerichtsrath Strebe in Lyck ist an das Landgericht in Torgau versetzt und dem Amtsgerichtsrath Kuhr in Lyck die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden. Die durch Pensionirung des Amtsgerichtsraths Hilbert in Rastenburg erledigte Amtsrichterstelle wird nicht wieder besetzt.

Zuschrift an die Redaction.

Zoppot, 20. Juni. Sowohl von Ihrem Correspondenten als auch dem Einsender in Nr. 14 675 Ihrer Zeitung ist über das bei mir am 14. d. Mts. ausgebrochene Feuer viel Irrthümliches berichtet worden, weshalb ich um gefälliges Veröffentlichen dieser Zeilen ersuche.

Die Entstehung des Feuers wird von dem Herrn Berichterstatter darauf zurückgeführt, daß im Maschinenhause Holz zum Trocknen gelegen und sich durch die Hitze oder durch einen Funken entzündet habe. Diese Annahme ist völlig unrichtig, wahrscheinlich ist durch einen Sprühfunken die oft bis über 40° Reaumur erwärmte Dachschalung direct entzündet worden.

Die Löschung ist ferner nicht, wie behauptet worden, durch Badegäste, sondern allein durch meine Leute unter meiner persönlichen Leitung bewirkt und haben nur zwei Mädchen von in der Nähe wohnenden Herrschaften sich wacker beim Heranschaffen von Wasser betheiligt, wofür ich denselben hier meinen Dank ausspreche. Ein Durchbrechen der Flammen durch das Dach mehrere Fuß hoch an vier Stellen, wie berichtet worden, hat überhaupt nicht stattgefunden, da letzteres bis zur Dämpfung des Feuers unversehrt geblieben und erst nachträglich durch einen Unberufenen mit einer Axt eingeschlagen worden. Die Feuerspritze des Orts ist garnicht in Thätigkeit getreten, da bei dem Erscheinen derselben bereits das Feuer vollständig gelöscht war.

In Bezug auf die von dem Herrn Einsender als dringend hingestellten Forderungen habe ich noch zu erwähnen:

1) daß außer meinem Brunnen im Maschinenhause, aus welchem zum größten Theil das Wasser zum Löschen des qu. Feuers entnommen, ein Anschluß an die öffentliche Wasserleitung und ein in der Nähe befindlicher Wasserlauf dem Bedürfniß bei größter Feuersgefahr vollkommen genügen;

2. daß ich bei Beschaffung von Löschapparaten den polizeilichen Anordnungen mehr als genügt habe;

3. daß die vorhandene Brandmauer den für alle Fabriken gleich geltenden gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Schließlich bemerke noch, daß der Feuerschaden ein so geringer, daß ich eine Entschädigung durch die Versicherungs-Gesellschaft überhaupt nicht beantragt habe.

J. Derowski.

Zu der vorstehenden Zuschrift müssen wir bemerken, daß die Angabe des Hrn. Derowski, es seien vor Dämpfung des Brandes Flammen nicht zum Dache hinausgeschlagen, durchaus unrichtig ist. Nicht von unserem k-Correspondenten allein, sondern von verschiedenen, bei Ausbruch des Feuers in der Nähe befindlichen Personen ist, und zwar noch bevor Hr. Derowski selbst auf der Brandstelle erschien, wiederholt gesehen worden, daß an mehreren Stellen die Flammen hoch zum Dache hinaus züngelten, und zwar wenige Minuten nach Beginn des Brandes. Hierin scheint also kein Irrthum des Correspondenten vorzuliegen. Die übrigen Abweichungen scheinen uns sehr wenig erheblich zu sein. D. Red.

Vermischtes.

* **Lemberg**, 20. Juni. Der Regen hält noch immer an. Aus allen Theilen Galiziens laufen Hiobsposten über die eingetretenen Ueberschwemmungen ein. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen. In Folge des Austrittes des Sanflusses sind viele Ortschaften fast ganz unter Wasser. An 30 Brücken, darunter viele gut und solide construirte, sind arg beschädigt oder gänzlich unbrauchbar gemacht. Aus Sandec wird telegraphirt, daß die Ueberschwemmungen jetzt fast solche Dimensionen angenommen haben, wie im Jahre 1867. Der Schaden ist enorm. Die Feldfrüchte werden von den Fluthen fortgeschwemmt. Bisher konnte man auf eine gute Ernte hoffen, diese Hoffnung ist durch die unerwartete Katastrophe zu nichte gemacht. Auf der Karl-Ludwigbahn wird der Verkehr kaum vor 6 Tagen wieder aufgenommen werden können, da die Ausbesserung der beschädigten Wisloka-Brücke bei Dembica wenigstens eine Woche in Anspruch nehmen wird.

Krakau, 20. Juni, 7 Uhr Abends. Die Jasber Vorstadt Targowice ist überschwemmt, die Einwohner haben ihre Wohnungen verlassen müssen. Die Gorlicaer Bezirkshauptmannschaft verlangt von Krakau die sofortige Absendung einer Abtheilung Genie-Mannschaften mit Kähnen, um die Bewohner aus den überschwemmten Ortschaften zu retten. Diese Hilfe konnte aber wegen der gestrigen Communication nicht gewährt werden. Die Weichsel ist bei Oswiecim ausgetreten. Die dortige Behörde hat von hier Hilfe verlangt. In Krakau selbst ist der Stand der Weichsel an mehreren Stellen ein drohender. Die Weichsel steigt noch, der Regen hält an.

Standesamt.

Vom 23. Juni.

Geburten: Feilenhauermeister Gustav Wigand, T. — Schornsteinfegermeister Max Werth, T. — Seefahrer Martin Doedwich, S. — Droschkenbesitzer Wilh. Schmidt, T. — Kaufmann Georg Lorwein, T. — Ingenieur Ernst Burmeister, S. — Arbeiter Friedr. Zimmermann, S. — Arbeiter Julius Rudwitzki, T. — Maurerges. Wilh. Gutowski, S. — Arbeiter Jacob Sompolinski, T. — Kunst- und Handelsgärtner Johannes Wrobel, S. — Fleischermstr. Emil Narzimsky, S. — Klempnerges. Isidor Stein, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Dampfbootführer Richard Robert August Tätsch in Neufahrwasser und Maria Ziebuhr in Bürgerwiesen. — Maurer Adolf Paul Schmidt und Maria Rosalie John.

Heirathen: Arb. Johann Radkowski und Wittwe Anna Julianna Kadzikowski, geb. Marschall.

Todesfälle: Arbeiter Wilhelm Albert Plamui, 53 J. — Schiffsgehilfe Friedrich Gollnick, 58 J. — T. d. Arb. Wilhelm Borchardt, 7 M. — Arb. Franz Heidukowski, 36 J. — Wwe. Caroline Müller, geb. Dargel, 78 J. — S. d. Lehrers Hermann Maslonkowski, todtgeb. — S. des Arb. August Saworski, 2 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Reichstag.

Telegraphischer Bericht über die

39. Sitzung am Montag, 23 Juni.

Tagesordnung: Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Generalconsulat in Shanghai. 2. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Commandit-Gesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der [Präsid]ent mit, daß dem Hause der Börsensteuergesetz[entw]urf zugegangen ist.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Reichensperger-Crefeld genehmigt.

Es folgt die 2. Berathung des Actiengesetzes, zu welchem verschiedene Amendements eingebracht sind.

Nach Art. 207a. soll der Mindestbetrag der Actien, sowohl für Inhaberpapiere, wie für auf Namen lautende 1000 *M.* betragen; die Commission will daneben auch den Minimalbetrag von 200 *M.* zulassen, wenn es sich um

---

etwa die Inspicirung eines [...]nts. Dennoch, wenn er eben im Begriffe w[ar] [zu]r Inspicirung eines neuen Garderegiments [h]inauszureiten, und ich ihm sagen ließe, ich habe [V]ortrag zu machen, so wird er zwar sehr ärgerlich sein über die Durchkreuzung seines Wunsches, aber er wird dableiben und mich anhören. Er war als Militär erzogen worden, ohne einen Gedanken, an die Regierung zu kommen. Aber als er dennoch zur Regierung kam, fing er sofort an zu arbeiten und möglichst viel nachzuholen. Er las nun fleißig, und nach richtiger Methode — von hinten, Acten. Anfangs ging es schwer, aber der sechzigjährige Mann hat sich doch viel bälder, als zu erwarten war, in die Geschäfte hineingearbeitet. Seine einzige Erholung ist Abends das Theater. Dabei hat der König das Bewußtsein, daß seine Befehle von der Armee unbedingt befolgt werden. Wenn er mir sagte: „Schicken Sie alle die Herren des Abgeordnetenhauses nach Spandau", so sage ich nicht, daß ich das als constitutioneller Minister thun würde (mit Lächeln), aber ich sage, daß der König, und nicht ohne Grund überzeugt sei, daß sein Befehl von der Armee befolgt würde. Als es sich nach dem Kriege um die Indemnität handelte, war auch die Frage nach Erneuerung des Absolutismus wieder hervorgetreten. Ich bin persönlich kein Anhänger irgend eines Verfassungssystems. Man kann einen Staat mit Erfolg auch absolut regieren." — Bluntschli: „Unter Umständen gewiß. Aber für ein civilisirtes Volk in unserer Zeit nicht mehr. Der Absolutismus ist nur möglich, wenn große, allen weit überlegene Individuen ihn ausüben. (!) Dafür aber haben die Völker gar keine Gewähr." — Bismarck: „Allerdings nicht und auch dafür nicht, daß diese Individuen gut sind. Der absolute Regent muß überdem sehr viele Rücksichten nehmen, die der constitutionelle nicht zu nehmen braucht. Dieser kann die Verantwortlichkeit auf die Majoritäten abladen, jener nicht. Ich erklärte damals den Herren: „Man kann Preußen auch absolut regieren, und es ist unter dem absoluten Regiment groß geworden. Aber es geht nicht, daß man bald so, bald so regiere. Der Staat kann nicht gedeihen, wenn er von einem System zum andern schwankt. Habt Ihr die Einwilligung des Kronprinzen zur Wiedereinführung des absoluten Regiments? Wenn nicht, so dürfen wir die Wege der Verfassung nicht verlassen und zum Absolutismus zurückkehren; denn dieser würde doch nicht länger halten, als bis zur Thronbesteigung des Kronprinzen. Diese Erwägung hat durchgeschlagen, da man wußte, daß der Kronprinz nicht zustimmen würde."

5

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Ein mäßig großer Raum lag vor den Blicken der beiden jungen Leute. Hohe Repositorien gingen vom Boden bis zur Decke, die Fenster standen weit offen, ganze Haufen von bestaubten Büchern lagen überall umher oder waren in die einzelnen Fächer der Gestelle soeben erst hineingefügt. Mitten im Zimmer stand eine Trittleiter und auf den unteren Stufen derselben stand ein junges Mädchen in tiefer Trauerkleidung.

Es war das Bild aus dem Ahnensaal, lebendig geworden, wie der Graf sagte, lebendig in wahrhaft überraschender Aehnlichkeit — und doch ein anderes Wesen. Dieses sanfte Gesichtchen trug nicht den Ausdruck sprudelndes Glückes, wie er auf dem Antlitz der Französin so verführerisch glänzte, die Linien desselben zeigten vielmehr einen stillen, fast wehmüthigen Ernst, den Wangen fehlte die Frische, den Lippen das Lächeln. Wer die junge Dame sah, der mußte unwillkürlich erkennen, daß ein Sturm über ihr Dasein dahingegangen war.

„Endlich!" bebte es mit tiefem Athemzuge von den Lippen des Grafen. „Dies ist ein verzaubertes Schloß, schöne Cousine, es wehen Geheimnisse durch die spukhaften alten Räume, man glaubt sich in ein Feenland versetzt!"

Er bemerkte, ehe es ihm gelang, sich dem jungen Mädchen vorzustellen, daß sie ihn gar nicht hörte, nicht ansah, daß ihr Blick wie im tödtlichen Erschrecken an dem des Lieutenants hing. Eine heiße rothe Welle stieg langsam vom Herzen bis in die Schläfen empor, ein herber Ausdruck des Zornes und Schmerzes erschien in den Mundwinkeln...

Thassilo wandte den Kopf.

Da sah er wieder wie vorhin die jähe Blässe in Leos Zügen, dessen Erstarren, das Zucken seiner Lippen.

Aber schnell wie der Gedanke hatte sich Leo gefaßt.

„Da wir hier so unerlaubter Weise eingedrungen sind", sagte er, „so stellst Du uns gewiß dem gnädigen Fräulein vor, mein lieber Thassilo!"

Der Graf sah von einem der beiden Gesichter zum anderen — ehe er sprechen konnte, kam ihm das junge Mädchen zuvor.

„Sie erlauben, daß ich mich entferne, Herr Graf. Meine Arbeit in diesem Zimmer kann zu jeder anderen Zeit geschehen."

Thassilo vertrat ihr den Weg. „Fräulein von Norrmann", sagte er, „ich bitte um die Vergünstigung, Ihnen noch einige Augenblicke beschwerlich werden zu dürfen. Die Aehnlichkeit mit dem Bilde der Gräfin-Wittwe sagt mir, daß es die schöne Jutta ist, der ich in diesem Augenblick meine Huldigung darbringe — wir sind also nahe Verwandte, Vetter und Cousine — gewiß Grund genug, um den strengen Ausdruck von Ihren Lippen zu bannen. Ich bekenne mich ja schuldig, ich bitte um Gnade!"

Das junge Mädchen blieb durchaus kalt. „Sie sind in Ihrem eigenen Hause, Herr Graf, soeben erst sagten Sie es selbst — was bedarf es da der Entschuldigungen?"

„Sie strafen grausam, schöne Jutta. Es war das Verlangen, Sie zu sehen, das mich so über alle gewohnten Grenzen hinaustrieb. — — Aber beim Zeus", setzte er schnell hinzu, „weshalb erfassen Ihre weißen Händchen diese bestaubten alten Scharteken? — das römische Recht, Pandekten, ein lateinisches Werk über den Kaiser Domitian — das alles kann Ihnen kein Interesse einflößen, mein gnädiges Fräulein."

Jutta schüttelte den Kopf. „Diese Bücher gehören zur Schloßbibliothek, Herr Graf, im Augenblick sind also dieselben Ihr Eigenthum, aber nebenbei hatte auch mein verstorbener Onkel eine bedeutende Sammlung werthvoller Werke, eben die Bände, welche ich jetzt heraussuche. Sie sind sämmtlich mit seinem Namen bezeichnet, sehen Sie nur her!"

„Und das besorgen Sie, gnädiges Fräulein?" fragte er, ohne ihre Erklärung zu beachten.

„Ja zusammen mit meinem Bruder."

Es gab nach dieser kurzen Auseinandersetzung für den Grafen keinen Grund mehr, noch länger in der Bibliothek zu bleiben; er erbot sich, durch einen Secretär die Bücher ordnen zu lassen und als der Vorschlag abgelehnt wurde, mußte er sich wohl oder übel empfehlen.

Daß eine Vorstellung zwischen der jungen Dame und dem Lieutenant nicht erfolgt war und nicht erwartet zu werden schien — das hatte er offenbar vergessen; seine Stirn war dunkel geröthet — bei ihm ein Zeichen des heftigsten Zornes.

Lieutenant Burchardt hatte seine gewohnte Ruhe vollständig wiedergefunden; als der Graf und er jetzt durch den letzten Corridor zum Hofplatz gingen, da schüttelte er den Kopf.

„Eine sonderbar feindselige Haltung, mit der man uns — oder vielmehr Dich — hier empfängt, nicht wahr, Thassilo? Es ist, als wären wir Briganten, die das Schloß überfallen!"

Der Graf zuckte die Achseln. „Das nehme ich keineswegs übel, mein bester Leo! Der Familiensitz geht denen verloren, die bisher hier lebten, und sie empfinden die Einbuße wie eine Beleidigung, nichts natürlicher als das. Es sollte nach ihrer Ansicht überhaupt keine jüngeren Söhne, keine Nebenlinien geben. Du darfst glauben, daß dieser hinkende Knabe, als er uns am Portale ein: Willkommen auf Arnstein! zurief, doch im innersten Herzen dachte: Möchte Dich die Pest verschlingen, dann wäre ich der nächste Erbe!"

Der Lieutenant schüttelte den Kopf. „Das glaube ich nicht!" antwortete er. „Herr von Norrmann gefiel mir sehr."

Der Graf öffnete in diesem Augenblick mit schnellem Griff die auf den Hof hinausgehende Thür. „Ah!" rief er, „da hätten wir die Pferde!"

Ein Stallknecht führte am Zügel einen Braunen, der sich sehr scheu und störrisch erwies, fortwährend ausschlug und kurzes Wiehern hervorstieß. Mehrere Diener standen in respectvoller Entfernung, die Einen versuchten es, das Thier mit gütlichen Zureden zu beschwichtigen, die Anderen boten ihm Näschereien, alle aber stoben auseinander, sobald es eine seiner stolzen, trotzigen Bewegungen vollführte. Das Gesicht dessen, der es hielt, war sehr geröthet, man sah, daß der Mensch eine heimliche Scheu empfand.

Thassilo näherte sich dieser Gruppe. „Was ist es mit dem Pferde?" fragte er, ohne weiteres herantretend. „Wie heißt das Thier?"

„Es ist der Achilles, dasselbe Thier, das den gnädigen Herrn Grafen abgeworfen und in den Tod getrieben hat. Die Bestie hat den Teufel im Leibe."

„Weil Ihr Esel nicht versteht, ihn zu behandeln. Her mit den Zügeln!"

Der Knecht gab eiligst das Verlangte und retirirte dann in das Scheunenthor, als erwarte er, von den Hufen des Thieres sogleich erschlagen zu werden.

Graf Thassilo saß im Sattel wie aus Erz gegossen, er lachte spöttisch.

In diesem Augenblick theilten sich oben an einem Fenster der ersten Etage die herabgelassenen Vorhänge. Ein bleiches Gesicht sah starr hinab auf den Hof, zwei Augen hingen wie gebannt an der schönen und männlichen Figur des jungen Grafen.

Der Achilles versuchte ihn abzuwerfen, er bockte und stieß die Luft mit Geräusch hervor, er stellte sich fast gerade auf die Hinterfüße. Der Hut des Reiters fiel in den Sand, hell schien die Sonne auf sein braunes Haar, sein aristokratisches Gesicht.

„Thassilo!" rief etwas unruhig der Lieutenant.

Ein lustiges Lachen antwortete ihm. „Vorwärts Achilles!" Wie frisch klang jetzt die spöttische Stimme, wie warm lag die rothe Farbe des Lebens auf dem blassen Gesicht!

Gräfin Adele sah hinab, unverwandt, starr wie im halben Taumel aller Seelenkräfte. „Thassilo" flüsterten, vielleicht unbewußt ihre blassen Lippen, „Thassilo!" Es war ein Bild aus ihrer Jugend, was die Greisin sah, aus fernen, fernen Tagen, ein Bild, süß und schrecklich zugleich. Sie schloß zitternd die Augen und sah es doch noch, — immer, wie in Flammenzügen.

Hinter ihr klopfte es, aber sie hörte nicht. Vorsichtig öffnete eine Hand die Thür, eine Dienerin steckte den Kopf hinein, um nach der kränklichen Herrin zu sehen.

Da drehte sich die Gräfin langsam um. Den Arm erhebend, deutete sie mit der Krücke auf den Corridor hinaus, ihre dunkeln Augen glühten so unheimlich, ihre ganze Haltung war so gebieterisch, daß sich das Mädchen erschrocken zurückzog.

Noch ehe die Portieren zusammenfielen sank die Gräfin, vielleicht durch die ungewohnte Aufregung völlig erschöpft, in tiefer Ohnmacht auf den Teppich.

Unten im Hof zitterte das gebändigte Pferd an allen Gliedern. Es hatte seinen Reiter abzuschütteln versucht und war besiegt worden; es raste dann über das weite Rund dahin, als wolle es fliehen, aber sein Herr und Meister ließ es toben bis ihm die Kräfte schwanden, dann erst sagte er ihm ein Schmeichelwort.

Der Achilles keuchte, er gehorchte wie ein Hund. Thassilo lachte spöttisch, auf seinem edelgeformten Antlitz lag ein Zug von Grausamkeit, der jetzt erst zum Vorschein kam. (Forts. folgt.)

gemeinnützige Unternehmungen im Falle eines besonderen örtlichen Bedürfnisses handelt.

Abg. Lipke (freis.) beantragt generell das Minimum des Betrages auf 400 ℳ zu fixiren und die eben erwähnte Ausnahmebestimmung zu streichen. Hr. Meyer-Halle hält in einer Kritik, welche er in der „Nation" veröffentlicht hat, das Revisionsbedürfniß für erwiesen; er meint, das Gesetz gebe dem zehnjährigen Ruf nach einer Revision einen gewissen Abschluß. Nach meiner Ansicht, fährt Redner fort, konnte mit dem Gesetz bis zur allgemeinen Revision des Handelsgesetzbuchs gewartet werden. Die Nachtheile des Gesetzes, welche mich veranlassen werden, dasselbe abzulehnen, sind so bedeutend, daß sie die Vortheile weit überwiegen. Der besondere Grund, weshalb ich 400 ℳ vorschlage, liegt darin, daß diese Ziffer für große Unternehmungen sich sehr eignet, bei denen auch das ausländische Kapital herangezogen werden muß. 400 ℳ sind ungefähr gleich 500 Frcs. oder 20 Lstr., oder 200 fl. östr. Metall. Außerdem dürften bei dieser Normirung des Minimums die von der Commission vorgeschlagenen Specialbestimmungen überflüssig werden.

Staatssecretär Schelling: Ich muß meine Verwunderung darüber aussprechen, daß Angesichts der vielfach aus dem Reichstage ergangenen Anregungen zur Reform des Aktiengesetzes der Herr Vorredner die Nothwendigkeit einer solchen Reform absolut bestreitet. Wenn auch die Zahl der Gründungen im Allgemeinen abgenommen hat, so brauche ich mich doch nur darauf zu berufen, daß auch in der letzten Zeit noch sehr viele „blutige" Gründungen vorgekommen sind, welche die Reformbedürftigkeit unserer Actiengesetzgebung Jedermann klar machen. Was die Höhe des Actienbetrages angeht, so ist derselbe in der Commission schon für Inhaber-Actien von 2000 auf 1000 ℳ herabgesetzt worden. Eine weitere Herabsetzung würde zur Folge haben, daß die Actien unsolider Gründungen vermittelst der Canäle des Zwischenhandels durch das ganze Land verbreitet werden bis in die tiefsten Schichten der Bevölkerung, daß also die Actienberechtigten zersplittert werden und keine Fühlung mit einander gewinnen; die Folge wäre Ohnmacht der Generalversammlung und Beherrschung derselben durch die Gründer oder deren Bevollmächtigte. Ich bitte Sie um so mehr, den Antrag zu verwerfen, als er hinsichtlich der Commanditgesellschaften noch unter das Minimum des Handelsgesetzbuches, 600 ℳ, heruntergeht.

Abg. Porsch (Centrum): Das Bedürfniß nach einem gesunden Actiengesetz ist von der Centrumspartei stets vollauf anerkannt worden, und der einzige Vorwurf gegen die Vorlage von unserer Seite möchte darin bestehen, daß sie an manchen Stellen zu milde war, zu sehr gemildert worden ist. In Rücksicht auf den armen Mann scheint mir die Commissionsvorlage mehr zu genügen, als der Antrag Lipke, den ich deshalb zu verwerfen bitte.

Abg. Sonnemann (Volksp.): Der große Verkehr wird durch die Ziffer von 1000 Mark allerdings nicht behindert, wohl aber werden diejenigen, welche kleine Ersparnisse anzulegen haben, vielfach darunter leiden. Durch die Revision will man das Publikum vor Verlusten schützen. Soweit dies erreichbar ist, werden wir für die Commissionsvorschläge stimmen. Durch die Fixirung des Minimalbetrags auf 1000 ℳ werden Sie aber vielen Leuten verbieten, einen Gewinn zu machen. Im Interesse der kleinen Gewerbetreibenden und Privatleute und aus socialpolitischen Gründen werde ich für den Antrag stimmen.

Geheimer Oberregierungsrath Hagens: Im Ganzen haben allein 32 Handelskammern sich für den Minimalbetrag von 1000 ℳ erklärt, einige sogar noch für einen höheren Satz. In England ist von den mit der Revision der Actiengesetzgebung betrauten Parlaments-Commissionen gerade der Mangel eines gesetzlich fixirten Minimalbetrages als ein großer Uebelstand beklagt worden, und in Frankreich ist bereits 1856 der Minimalbetrag für die Actie auf 500 Francs normirt worden, lediglich in Folge der schlechten Erfahrung, die man vorher gemacht hatte, als die Emission von Actien zu wenigen Francs noch möglich gewesen war.

Abg. Hartmann (cons.): Der wirthschaftlich Schwache und Unerfahrene muß durch die Gesetzgebung geschützt werden. Hierzu rechne ich auch die Festsetzung einer Minimalgrenze für den Betrag einer Actie, wie die Commission ihn vorgeschlagen hat.

Abg. Meyer-Halle (freis.): Ich halte den Erlaß des Gesetzes, so wie er aus den Commissionsbeschlüssen hervorgegangen ist, für dringend wünschenswerth. Die Commission hat sachlich gearbeitet und für viele unserer Wünsche haben wir bereitwilliges Verständniß und volles Entgegenkommen gefunden. Ich habe mich daher an das Gesammtresultat der Commissionsberathungen gebunden und bin dabei der Zustimmung eines großen Theils meiner Parteigenossen sicher. Gegen den Antrag Lipke mache ich namentlich geltend, daß der Betrag von 400 ℳ gar nicht in unser jetziges Münzsystem paßt und auch nicht im Zusammenhang mit Thalerrechnung steht; einen unglücklicheren Minimalbetrag hätte man kaum wählen können.

In demselben Sinne sprechen sich aus die Abgg. Kochhann-Landsberg (freis.), Aufseß (Centr.) und

Abg. Büsing (nat.-lib.). Letzterer giebt Namens der nationalliberalen Partei die Erklärung ab, daß dieselbe den Commissionsbeschlüssen, bei deren Feststellung Männer mitgewirkt, die dem Börsen- und Großverkehr nahe stehen und dessen Strömungen wohl zu beobachten im Stande sind, ihre Zustimmung geben würden. Sie würden dafür einstehen, daß die Vorlage möglichst schnell zu Stande komme und deshalb gegen alle Abänderungsanträge, auch gegen den des Abg. Lipke stimmen.

Der Antrag Lipke wird darauf mit sehr großer, fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität abgelehnt.

Im Art. 215a ist bestimmt, daß eine Erhöhung des Grundkapitals der Geschäfte nicht vor voller Einzahlung desselben erfolgen darf. Für die Versicherungsgesellschaften kann der Gesellschaftsvertrag ein anderes bestimmen.

Abg. Richter-Hagen beantragt, nicht blos für die Versicherungs-Gesellschaften, sondern auch für die Gesellschaften, deren Actien auf den Namen lauten und ohne Einwilligung der Gesellschaft nicht übertragen werden können, andere Bestimmungen zuzulassen. Der Antrag sei im Interesse der kleinen gemeinnützigen Gesellschaften, deren Actien nicht Gegenstand des Handels sind, also eines kleinen Kreises von Personen, die z. B. Theater, zoologische Gärten, Zeitungen besitzen.

Der Antrag wird abgelehnt. Dasselbe geschieht mit einem Antrage Richters zu Artikel 189.

Nach Artikel 149d soll mit Gefängniß bis zu einem Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ bestraft werden, wer in öffentlichen Bekanntmachungen falsche Thatsachen vorspiegelt oder wahre Thatsachen entstellt, um zur Betheiligung an einem Actienunternehmen zu bestimmen.

Abg. Meyer-Halle (freis.) beantragt, daß die Bestimmung des § 20 des Preßgesetzes nicht Anwendung finden soll, wenn die öffentliche Bekanntmachung in einer periodischen Druckschrift erfolgt ist. Die betreffende Vorschrift des Preßgesetzes lautet: „Ist die Druckschrift eine periodische, so ist der verantwortliche Redacteur als Thäter zu bestrafen, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme seiner Thäterschaft ausgeschlossen wird." Es handelt sich bei meinem Antrag lediglich um eine politische Frage, darum, daß das Interesse der Presse gewahrt werden muß. Die Fiction des § 20 des Preßgesetzes kann unmöglich nach der Absicht des Gesetzgebers auf den vorliegenden Fall ausgedehnt werden. Als Beleidiger, als Aufreizer mag der Redacteur eines politischen Blattes wohl haften, daß er aber auch als Betrüger gelten soll, weil ihm aus Versehen ein Inserat durch die Finger gegangen ist, dessen verbrecherischen Inhalt er nicht kannte, das geht zu weit. Diese Fiction will mein Antrag beseitigen.

Abg. Träger (freis.) beantragt folgende Fassung: „Ist die öffentliche Bekanntmachung im Inseratentheil einer periodischen Druckschrift erfolgt, so findet § 20 des Preßgesetzes keine Anwendung." Alle anständigen Leute und alle Freunde anständiger Zeitungen, auch die Redacteure solcher Zeitungen sind davon überzeugt, daß dem Ansehen der Presse im Publikum nichts gefährlicher ist, als die eigentliche Reclame im redactionellen Theil. Das Publikum ist der Presse gegenüber leider so befangen, daß es eine solche Reclame im redactionellen Theil für die Sprache des Redacteurs hält. Wenn der Redacteur eine solche Reclame in den redactionellen Theil aufnimmt, so muß er auch die volle Verantwortlichkeit dem Publikum gegenüber tragen. Der Inseratentheil hat durchaus nicht die Wichtigkeit des redactionellen. Hier spricht der Redacteur zum Publikum; dort überläßt er die Glaubwürdigkeit der Inserate vollständig dem Urtheil des Publikums. Der Redacteur des Inseratentheils kann nur verantwortlich gemacht werden für die äußere Form desselben. Deshalb empfehle ich Ihnen die Annahme meines Antrages.

Staatssecretär Schelling: Diese Gesetzesbestimmung ist im Wesentlichen nicht gegen die große politische Presse, sondern gegen die Börsenblätter oder sogenannten Börsenblätter gerichtet, die z. B. in den Gründerjahren lediglich die Gründungen durch alle Mittel der Reclame förderten. Eine Geldstrafe würde solche Blätter wenig treffen. Uebrigens kommt der Redacteur schon jetzt nicht blos als Aufhetzer und Beleidiger, sondern als Verläumder und Verletzer der Schamhaftigkeit vor Gericht. Der Artikel läßt ja dem Richter freien Spielraum. Es wird aber ein qualificirter Dolus vorausgesetzt. Wenn man die Anträge Meyer und Träger annähme, käme man dahin, daß auch anonyme Inserate von der Verantwortlichkeit ausgenommen würden. Das wollen wir nicht.

Die Anträge werden abgelehnt und die übrigen Paragraphen schließlich sämmtlich angenommen.

Paris, 23. Juni. Unter den zwischen England und Frankreich über die ägyptische Angelegenheit gewechselten Depeschen, welche Ferry heute den Kammern vorgelegt hat, ist die wichtigste eine Depesche des französischen Botschafters **Waddington** an **Granville** vom 17. Juni, in welcher Waddington den Empfang der englischen Note vom 16. Juni über die Ansichten Englands bestätigt und constatirt, daß England sich in dieser Note verpflichte, seine Truppen Anfang 1888 aus Aegypten zurückzuziehen, vorausgesetzt, daß die Mächte alsdann der Meinung sind, daß die Räumung möglich sei, ohne den Frieden und die Ordnung Aegyptens in Frage zu stellen. Waddington resumirt sodann den finanziellen Theil der englischen Note betreffs der Ausdehnung der Vollmachten die Schuldencommission, welche befugt sein soll, von dem Budget für 1885 ab jeder Ausgabe, welche die Vergrößerung des Budgets mitbringt, ein Veto entgegenzusetzen, die Commission soll von 1886 ab eine berathende Stimme bei der Aufstellung des Budgets haben. Nach der Räumung Aegyptens von den englischen Truppen soll die Commission berechtigt sein, die finanzielle Aufsicht so auszuüben, daß die regelmäßige, ungeschmälerte Erhebung der Einnahme gesichert ist. Der Präsident der Commission soll ein Engländer sein. Waddington constatirt endlich, daß England in der Note vom 16. Juni die Verpflichtung eingehe, den Mächten und der Pforte entweder während der englischen Occupation oder im Moment der Räumung vorzulegen: erstens einen Entwurf bezüglich der Neutralisirung Aegyptens gemäß den bei Belgien angewendeten Grundsätzen, zweitens einen Entwurf bezüglich des Suezcanals gemäß den in Granvilles Circularnote vom 3. Januar 1883 entwickelten Grundlagen. Waddington sagt weiter, daß Frankreich die Ankündigung dieser beiden Entwürfe mit Genugthuung entgegengenommen habe. Frankreich acceptire die verschiedenen in der Note vom 16. Juni enthaltenen Vorschläge, welche die Ziele der englisch-französischen Verständigung darstellten. Waddington hebt schließlich den Geist der Mäßigung und freundschaftlichen Gesinnungen hervor, welche bei den Verhandlungen hervorgetreten seien, und drückt die Ueberzeugung aus, daß die Verständigung zwischen England und Frankreich die vereinigenden Bande noch enger knüpfen werde.

Paris, 23. Juni. Das „Journal des Débats" spricht sich abfällig über die englisch-französische Verständigung aus und bezeichnet dieselbe als Niederlage Frankreichs; es spricht die Hoffnung aus, die Kammern würden dieselbe nicht genehmigen. Der „Moniteur" spricht sich in demselben Sinne aus.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. Juni. **Wind:** O.

Angekommen: Alexandra (SD.), Stöwahse, Antwerpen (via Stettin), Güter.

Gesegelt: Olga, Olsen, Assens; Amandus, Pihl, Wilhelmshafen; Peter, Gräpel, Bremen; Johanna & Lina, Riemann, Hartlepool; Josephine, Larsen, Stettin; Holz. — Etta M. Jacobs, v. Aswege, London, leere Flaschen.

Von der Rhede gesegelt: Anna & Bertha, Leibauer.

Im Ankommen: 2 Dampfer, 1 Schooner.

Schiffs-Nachrichten.

Newcastle, 18. Juni. Das Schiff „Anna", aus und von Kopenhagen mit Oelkuchen nach Hartlepool, ist 40 Seemeilen südlich von Middlesbro von dem Dampfer „Warsaw", aus letzterem Platze, angerannt worden und eine halbe Stunde nach der Collision gesunken. Mannschaft gerettet.

Newyork, 21. Juni. Die Dampfer „Spain" und „Denmark" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) sind heute hier eingetroffen.

Meteorologische Depesche vom 22. Juni.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	765	NW	2	bedeckt	14	
Aberdeen	764	Windst.	—	Regen	14	
Christiansund	760	ONO	3	wolkenlos	16	
Kopenhagen	756	N	3	bedeckt	15	
Stockholm	756	N	2	Regen	12	
Haparanda	767	NO	0	wolkenlos	17	
Petersburg	—		—	—	—	
Moskau	759	Windst.	—	wolkenlos	20	
Cork, Queenstown	768	NW	1	wolkig	16	
Brest	768	NO	1	bedeckt	14	1)
Helder	764	NNW	3	bedeckt	12	
Sylt	759	NNW	3	wolkig	14	
Hamburg	759	NNW	3	bedeckt	14	
Swinemünde	756	NNO	2	bedeckt	15	2)
Neufahrwasser	751	WSW	1	bedeckt	14	
Memel	753	SSO	3	bedeckt	15	3)
Paris	767	NNO	2	halb bed.	11	
Münster	762	W	5	bedeckt	11	
Karlsruhe	763	SW	3	bedeckt	14	
Wiesbaden	763	NW	4	bedeckt	12	4)
München	763	W	4	Regen	10	
Chemnitz	758	W	3	Regen	11	5)
Berlin	756	NW	1	Regen	15	
Wien	757	W	3	bedeckt	13	
Breslau	756	NNW	2	bedeckt	15	
Ile d'Aix	767	NNO	4	wolkenlos	15	
Nizza	760	SO	1	wolkenlos	18	
Triest	760	Windst.	—	bedeckt	17	

1) See still. 2) Regnerisch. 3) Sehr regnerisch. 4) Sehr regnerisch. 5) Ununterbrochen Regen.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression ist bis zum Weichselgebiet, also noch etwas weiter westwärts fortgeschritten, hat aber an Tiefe etwas abgenommen. In ganz Centraleuropa und darüber hinaus (bis Finnland und Siebenbürgen) ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch und ziemlich kühl, indessen zeigt sich, ähnlich wie gestern, über Skandinavien ein Gebiet mit höherer Temperatur, welches sich südwärts bis Holstein erstreckt. Im Osten Deutschlands wurden einige Gewitter beobachtet.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgende besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schiffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann. Sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wonneberg Band I., Blatt 45, Artikel 47 auf den Namen der Fleischermeister **August** und **Wilhelmine**, geb. **Kraft-Murksch**'schen Eheleuten eingetragene, in Wonneberg an der Schönfelder Chaussee belegene Grundstück

am 11. August 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,81 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,41,40 Hectar zur Grundsteuer, veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (6965

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. August 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden. (4693

Danzig, den 10. Juni 1884.
Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ohra, Blatt 100, Artikel 94, auf den Namen des Gärtners **Josef Pawlikowski** u. dessen gütergemeinschaftlicher Ehefrau **Wilhelmine Elisabeth**, geborene **Skrodzki**, eingetragene, in Ohra Neue Welt Nr. 231 belegene Grundstück

am 12. August 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 24,30 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,71,20 Hectar zur Grundsteuer, mit 135 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4694

am 13. August 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 20. Juni 1884.
Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Neu-Kyschau Band 7 Blatt 11 und Bd. 14 Blatt 22 auf den Namen des **Hermann Palleschke** und resp. der **Hermann** und **Johanna**, geb. **Hildebrandt-Palleschke**'schen Eheleute zu Neu-Kyschau eingetragenen, zu Neu-Kyschau belegenen Grundstücke

am 14. Juli 1884,
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Neu-Kyschau versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 7,44 M. resp. 87,15 M. Reinertrag und einer Fläche von 3,97,00 resp. 28,92,50 Hect. zur Grundsteuer, mit 12 M. resp. 18 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4635

am 16. Juli 1884,
Mittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer III., verkündet werden.

Berent, den 15. Juni 1884.
Königl. Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

am 31. Juli 1884, Vormittags 10½ Uhr, im Königl. Amts-Gericht XI zu Danzig, Zimmer Nr. 6, der im Grundbuche von Bissau Blatt 1 und Ramkau Blatt 21 auf den Namen des **Friedr Aug. Ulrich** und dessen Ehefrau eingetragenen Grundstücke.

Die Besitzung liegt hart an der Chaussee von Hochstrieß nach Ramkau, 1½ Meilen von Danzig, ¾ Meilen von Oliva und 1 Meile von Zoppot.

Die Ackerwirthschaft umfaßt 270 Morgen abgemergelten und durchgängig kleefähigen Boden, sie ist in gutem Betriebe und sind ausgesäet worden:

75 Scheffel Winterung, zur Hälfte Weizen,
120 Scheffel Hafer,
12 Scheffel Gerste,
35 Scheffel Schootenfrüchte, ferner sind bestellt:
20 Morgen mit Kartoffeln,
20 Morgen mit Rüben,
40 Morgen mit Klee

Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind massiv und größtentheils neu.

Auf dem Grundstücke befindet sich eine Ziegelei mit Ringofen zu einer Leistungsfähigkeit von jährlich einer Million Steine und darüber; auch diese befindet sich in vollem Betriebe.

Der gerichtliche Verwalter Herr **Geo. Goertz** ist erbötig nähere Auskunft zu ertheilen, seine Adresse ist Ziegelei **Bissau** per Zuckau, Kreis Carthaus

Bekanntmachung.

Auf dem Haltepunkte **Brösen** findet von heute **ab bis auf Weiteres** der Verkauf von Fahrbillets statt. (4639

Danzig, den 21. Juni 1884.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt

Beschluß.

In der **Ernst Thiel**'schen Zwangsversteigerungssache von Kl. Falkenau Blatt 5 wird das eingeleitete Zwangsversteigerungsverfahren eingestellt und der am 26. August cr. anberaumte Versteigerungs-Termin aufgehoben.

Mewe, den 21. Juni 1884. (4445
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Brennmaterial für das hiesige Gericht und Gefängniß pro 1884/85, bestehend in circa **1500 Centner guter Steinkohlen** soll dem Mindestfordernden übertragen werden und ist Termin hierzu auf

den 7. Juli cr.,

Nachmittags 5 Uhr, in der Gerichtsschreiberei I., Zimmer Nr. 12, vor dem Sekretair **Stüwert** anberaumt worden, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. Nachgebote werden nicht berücksichtigt. (4653

Berent, den 16 Juni 1884.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Gumbinnen liegende Königliche Domäne Kampischkehmen soll für die Zeit von Johannis 1885 bis dahin 1903 anderweit meistbietend verpachtet werden.

Der Bietungs-Termin wird auf

Montag, den 21. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Sitzungssaale der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung vor dem Herrn Regierungs-Assessor **Baehcker** angesetzt. Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation können in dem Domänen-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Domäne umfaßt:

Hof- und Baustellen .	1,42,50 ha.
Gärten	0,23,00 „
Acker	328,40,48 „
Wiesen	77,86,20 „
Weiden	36,45,00 „
Wege und Gräben	6,89,10 „
Oedland u. Gewässer	15,44,30 „
in Summa	466,70,58 ha.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 11 100 M. festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pacht ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 90 000 M. zu führen (1474

Gumbinnen, den 21. April 1884.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 1. Juli cr.**, Vormittags 9 Uhr, sollen auf der Kaiserlichen Werft hierselbst verschiedene, im Werftbetriebe nicht mehr verwendbare Materialien und Inventarien als:

1 Prahm, 1 Boot, Möbel, 2 Drehbänke, Abfälle von Segeltuch 2c.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Verkaufs-Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht aus. (4552

Danzig, den 19. Juni 1884.
Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft.

Bekanntmachung.

Auf der hiesigen Werft sollen nachstehende alte Materialien und zwar:

90 158	kg.	Eisenspähne,
8 283	„	altes Blei,
300 000	„	Schmiedeeisen,
11 345 07	„	Messing,
15 793,7	„	Stahl,
27 592,2	„	Messing- und Metallspähne,

am 8. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, meistbietend verkauft werden. Bietungslustige werden aufgefordert, ihr Angebot schriftlich bis zum genannten Termin portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf altes Material" versehen an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden. Die näheren Bedingungen dieses Verkaufs liegen im Bureau der unterzeichneten Behörde und in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 1 M. abgegeben werden.

Wilhelmshaven, den 19. Juni 1884.
Materialien-Magazin-Verwaltung der Kaiserl. Werft.

Die in den Nachträgen III. und V. zum Tarifheft 2 des galizisch-norddeutschen Getreidetarifs bezw. im Nachtrag I. zum Theil II., Heft 2 des rumänisch-deutschen Verbandes enthaltenen Ausnahmetarife für den Transport von Mais ab galizischen und rumänischen Stationen nach Stationen der Provinzen Schlesien, Posen, sowie Ost- und Westpreußen bleiben bis ultimo Juli cr. in Geltung.

Bromberg und Breslau, den 20. Juni 1884. (4638
Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg.
Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau.

Ia. Tafel- und Einmachkirschen empfiehlt per 5 Kilo Postkorb 3 M., gegen vorherige Cassa oder Nachnahme
H. Strauss,
Friedberg, Hessen. (4660

Butter
direct von den Gütern kauft
Die Danziger Meierei.

Echten Schweizerkäse
von vorzüglicher Güte, Tilsiter Sahnenkäse, frischen Werder-Graskäse empfiehlt
Die Danziger Meierei.

Einen Posten
Glacée-Handschuhe!
gute Waare,
3- und 4 knöpfig, couleurt 1,25, 1,50, hellgraue Schnürhandschuhe 1,50 M., zurückgesetzte couleurte 2knöpfige 50 und 75 ₰ verkauft (4704
H. Liedtke,
Heilige Geistgasse 106.

Dominium Damerkow
bei Hebron-Damnitz i. P. verkauft
100 junge kräftige Hammel,
120 Mutterschafe
und einen (4625
jung. vorzügl. sprungf. Eber.

In Kgl. Neudorf bei Stuhm stehen
100 fette Hammel
zum Verkauf. (4627
Mania.

Ein Mühlengut mit Wasser- und Schneidemühle, 600 Morg. gutem Acker unterm Pflug, 270 Morgen alt bestandenem Wald, Wiesen, Hütung u. Torfstich mit großer Wasserkraft, in Pommern, soll w. Todesfall m. sämmtlichem lebendem und todtem Inventar verkauft werden. Preis 33 000 Thaler.

Zwei Wassermühlen mit 2 und 4 Gängen, franz. Reinigungs-Cylinder, an der Chaussee und Bahn, dicht an Danzig gelegen, für 60 000 M.

Ferner:

in einem größeren Ostseehafenplatz, frequentem Badeort, soll ein sehr gut gelegenes einziges Hotel I. mit seinem Restaurant, mit der Ostseebadeanstalt, die zu dem Etablissement gehört, wie es steht und liegt, für 50 000 M. wegen Krankheit des Besitzers sofort verkauft werden.

Ein Garten-Etablissement b. Danzig, sehr besuchter Ort, mit Schank- und Materialwaaren-Geschäft für 22 500 M. zu verkaufen. (4690

Auskunft ertheilt **J. A. Soth** in **Langfuhr** bei Danzig.

Mühlengutsverkauf.

Ein Mühlengut im **Graudenzer Kreise** ist bei 36—80 000 M. Anzahl. zu verkaufen. Vermittler nicht ausgeschlossen. Offerten sub **Mühlenguts-Verkauf** 666 an die Expedition des „Graudenzer Geselligen" zu richten.

Ein Haus, am Markt, in einer Kreisstadt Hinterpommerns, an der Bahn, in welchem über 30 Jahre ein kaufmännisches Geschäft besteht, soll veränderungshalber verkauft werden. Zu erfragen bei
Paul Schwelchler,
Buchhändler,
4642) **Lauenburg in Pommern.**

Geschäftshausverkauf
in Elbing.

Mein in lebhaftester Geschäftsgeg. d. Fischerstraße belegenes Geschäftshaus beabsichtige ich zu verkaufen. Reflectanten stehe jeder Zeit zu Diensten. (4641
J. C. Voigt, Elbing.

Die Kuhkäse-Fabrik
(Bunzlau, Schlesien),
sucht Abnehmer für ihre Fabrikate in **Streifen- und Handkäse.** Preis per Schock 1,70 M. Versand u. Nachnahme.
A. Endemann,
Bunzlau. (4626

Als Theilnehmer

an einer Gutspachtung unweit **Königsberg** von 4 Hufen, incl. 75 Morgen schönster Pregelwiesen wird eine geeignete Persönlichkeit mit einer Einlage von 1000 bis 1500 Thalern gesucht. Die Pachtung ist mit dem Besitze eines großen Waldes, Lieblingsaufenthalt der Königsberger Vergnügungszügler, Restauration, größerer Milchwirthschaft 2c. verbunden. Reflectanten belieben Off. sub Z. 15069 an **Haasenstein & Vogler, Königsberg i. P.,** einzureichen. (4643

Suche zum 1. October cr. für mein Rittergut **Krangen** (3000 Morg. unterm Pfluge) einen zuverl. umsichtig., rüstigen **Ober-Inspector**, ev. Conf. mit guten Zeugnissen, im Alter von ca. 35 Jahren. Persönliche Meldungen nimmt während meiner mehrwöchentl. Abwesenheit Herr Rendant **Beyer** in Pr Stargard entgegen, bei dem Näh. zu erfahren. **Beyer, Krangen.**

Abonnements-Einladung

auf das dritte Quartal 1884 des **6 Mal wöchentlich in großem Formate** erscheinenden

Memeler Dampfboots
„Memeler und Grenz-Zeitung".
(36. Jahrgang.)

Die **Zeitung**, unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und directe telegraphische Verbindungen, ist auch in dem neuen Quartal in den Stand gesetzt, seine Leser über alle bedeutenden Vorkommnisse auf dem politischen und commerziellen Gebiete auf das schnellste und zuverlässigste zu unterrichten.

Tägliche, sowie **wöchentliche politische Uebersichten** werden in gedrängter Kürze ein anschauliches Bild der jeweiligen Weltlage geben; die Tagesfragen finden in sorgfältig bearbeiteten Leitartikeln eingehende Besprechung.

Besondere Aufmerksamkeit wird den **localen** und **provinziellen** Verhältnissen gewidmet.

Die Mittheilung der Verhandlungen des Deutschen Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses erfolgt schnell und möglichst ausführlich.

Die Wechsel-Course und Producten-Notirungen der Berliner Börse werden täglich auf telegraphischem Wege bezogen.

Für den unterhaltenden Theil ist durch interessante Feuilletons und spannende Erzählungen bestens gesorgt.

Das Abonnement beträgt bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Anzeigen, 20 Pf. die Corpus-Spaltzeile, finden im Kreise wie in der Provinz die weiteste Verbreitung.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung.

Memel, im Juni 1884.
Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Vierteljährlich **1 Mark**, per Post **1,25 Mark.**

Abonnements-Einladung
auf den
„Mewer Wanderer."

Inserate pro 3gespaltene Corpus-Zeile **15 Pf.**

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** Morgens erscheint der **Mewer Wanderer** in **Mewe** und bringt in Leitartikeln, Berliner **Original-Correspondenzen**, wo nöthig in Telegrammen, die neuesten Vorgänge im **politischen** Leben; bespricht die **nationalökonomischen und socialen**, sowie alle die Fragen, welche speciell unsere Provinz und unsere und die angrenzenden Kreise betreffen. — **Stets ein gediegenes Feuilleton.**

Inserate,
15 Pf. die dreigespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum finden die weiteste Verbreitung.

Die Expedition des „Mewer Wanderer".

Als erfolgreichstes
Insertions-Organ
empfehlen sich
die in **Marienwerder** Westpreußen **täglich** erscheinenden

„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"
nebst der Gratis-Beilage:
Original-Unterhaltungs-Blatt.

Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Insertionspreis: die 4gespaltene Zeile 12 Pf., außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.
Abonnementspreis: vierteljährlich **nur 1 Mk. 80 Pf.**

Ostpreußische Südbahn.

Das vom 1. October 1884 bis dahin 1885 für unsere Verwaltung erforderliche Quantum folgender Materialien:

1. 20000 Kg. raffinirtes Rüböl,
2. 18000 Kg. Schmieröl (dunkeles Mineralöl),
3. 12000 Kg Schmieröl (helles, nicht gefrierendes Mineralöl),
4. 20000 Kg. Petroleum,
5. 1200 Kg. grüne Seife und
6. 400 Kg. harte Seife

soll im Submissionswege beschafft werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem **Central-Bureau Schleusenstraße Nr. 4** zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von **50 ₰ Copialien** von dort bezogen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zu dem

am Sonnabend, d. 5. Juli cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Bureau anstehenden Termine hierher einzureichen.

Königsberg, im Juni 1884.
Die Direction. (4367

Berliner Weissbier
jetzt von vorzüglicher Güte:
Doppeltes Bier 30 Flaschen für 3 Mark,
Einfaches Bier 40 „ „ 3 Mark.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
C. F. W. Müller, Vorst. Graben 33a.

Grand Hôtel, Berlin.
(Stadtbahn-Station Alexanderplatz)
Neu eröffnet.

200 Zimmer, 300 Betten. Elegante Einrichtung. **Kein** Table d'hôte-Zwang. Großes Wein- und Bier-Restaurant, Wechselstube, Wiener Café. Telephon und Bäder im Hotel. Zimmer von 2 M. an **inclusive** Licht und Bedienung. (3879

Heinrich Welsch, Director.

Leipzig „Hôtel Heller."
Zimmer von Mark 2 an aufwärts incl. Licht und Serv.; bestens empfohlen. B. Heller (4240

Blitzableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.
Prospecte und Kosten-Anschläge gratis. (2282

Rittergüter-Verkauf.

a) ca. 2000 M., **Culmer** Kreis, b) ca. 2400 M., **Mogilno'er** Kreis, c) ca. 1800 M., Kreis **Wreschen**, Posen, — **Weizen- und Rübenboden**, an Chaussee, Bahnstation und Zuckerfabrik, Anzahl. v. 45—50 000 Thalern, d) **Herrschaft** v. ca. 6500 M., Kreis **Bromberg**, gräflicher Besitz, an Bahnst. u. Chaussee, Palais, vorzüglicher Baustand, sehr schönes Inventarium, sowie andere **preiswerthe** Güter verschiedener Grösse (auch Ritterguts- und Domainen-Pachtungen) weise Selbstkäufern unentgeltlich nach. (4344

Alex. v. Chrzanowski-Thorn.

20 Schock Roggenstroh

werden zu kaufen gesucht. Lieferung Bahnhof **Hebron-Damnitz** (Pomm.).

Offerten erbeten unter Chiffre L. postlagernd **W.-Silkow.** (4624

Ein großes Haus hierselbst in bester Stadtlage, Eckhaus, sich zu jedem Geschäft eignend, ist Umstände halber für einen soliden Preis sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Sekretär **Ebert** in Braunsberg.

Ein noch in sehr gutem Zustande befindliches **Roßwerk**, mit aufrecht stehender Welle, sowie diversen dazu gehörigen Kammrädern zu verkaufen bei
4685) **J. Woelke, Ohra.**

Ein Gut von 420 Mg. incl. 15 Mg. Wiesen, durchweg kleefähig, mit guten Gebäuden, Inventar und Ernte ist ortsveränderungshalber für den billigen Preis von 8500 Thalern bei 2—3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **J. R. Woydelkow**, Danzig, Breitgasse Nr. 43. (4661

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4½—5% hat zu begeben Albert Fuhrmann.

Ein in der Hauptstraße der Stadt Pr. Stargardt gelegenes Haus, in welchem v. J. hindurch ein Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, ist u. günstig. Beding. sofort zu verkaufen. Offerten erbeten an d. Exped. d. „Neuen Westpr. Ztg.", Pr. Stargardt. (4701

Ein Geschäftshaus,

mit Wasserleitung, in welchem 30 Jahre eine Chocoladen- und Bonbonfabrik betrieben, passend für Conditor u. Bäcker, ist zum October zu vermiethen.

Auch steht das Haus zum Verkauf.

Näheres **Elbing, Sonnenstr. 6.**
3774) **Hr. Christophe.**



Ein **schnittiger Brauner**, 4 Jahre alt, besonders zum Reitpferd sich eignend, steht zum Verkauf. **Dom. Langenau b. Freystadt**, Westpreußen. (4509

Eine Locomobile,
2 cylindrig mit Umsteuerung, 10 Pferdekraft, ohne Räder,
ein schmiedeeisernes Reservoir,
2320 Drm., 25 Cbm. Inhalt,
ein Schiffskessel
zu 5 Atm. Ueberdruck, 25 Quad.-Mtr. Heizfläche, alles im guten Zustande, abzugeben. Adressen unter Nr. 4480 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Die Haupt-Agentur
einer alten, deutschen (4578
Transport-Versicherungs-Gesellschaft für Danzig
und Umgegend ist vacant.
Gefl. Offerten sub **J. A. 8273** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Agenten, Reisende u. Wiederverkäufer,

welche besonders mit Guts-, Fabrik-, Mühlenbesitzern, Behörden, Schiffsbau-Anstalten 2c. 2c. arbeiten, in allen Norddeutschen Provinzen gesucht für

Carbolineum,

einzig sicheres, billiges Imprägnir-Mittel gegen Fäulniß und Schwamm. Verkauf wird durch viele Atteste maßgebender Kreise unterstützt. Lager und Expedition in Berlin. Offerten erbittet

Richard Holop,
Berlin C., Breite-Straße Nr. 5,
General-Depot für Norddeutschland.

Für ein hiesiges Hotel e. Hotelwirthin von außerh., am liebst. Königsberg. gesucht d. **J. Hardegen**, Hl Geistg. 100.

Einige freundl. ältere Kinderfrauen u. eine jüngere mit sehr g. Zeugnissen empfiehlt **J. Hardegen.** (4683

Eine Restaurations-wirthin
wird bei hohem Gehalt zum 1. Juli gesucht durch **H. Härtens, Jopengasse Nr. 63.**

Provisionsreisende

für couranten Consum-Artikel **gegen hohe Provision gesucht.**

Gefällige Adressen sub 4699 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein Kellnerlehrling
kann sich melden (4485
Trettin's Hotel
Graudenz.

Scheidemüller gesucht.

Für eine Dampfschneidemühle in einer Provinzialstadt Westpreußens wird ein erfahrener **Schneidemüller als Werkführer** gesucht, welcher die erforderlichen Holzkenntnisse besitzt. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre selbstgeschriebenen Bewerbungen unter abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer jetzigen Stellung an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 4237 franco einzusenden.

Eine angenehme Stellung als
Directrice

im Putzgeschäft ist vom 1. oder 15. Juli zu besetzen. Reflectirende Damen wollen sich sofort melden bei
A. Lehmann Nachf.
4648) in Culm a. W.

Buckskin-Collectionen mit Engros-Preisen offeriren zur dauernden Benutzung **Ad. Kramer & Meyer, Leipzig.** Referenzen erb.

Schule.

Erf. concess. Lehrerin m. sehr guten Zeugn. sucht Stell. b. e. Priv.-Cirkel, in e. kl. Stadt od. ländl. Ortsch. Dieselbe hat e. mehrkl. Schule vorgestanden u. bereitet auch kl. Knab. in Latein bis Quinta vor. Adr. erb. sub A. 2714 d. **Haasenstein & Vogler**, Danzig.

Eine gewandte Directrice für Putzfach sucht für sofort oder später Stellung. Offerten unter **A. R.** 100 postlagernd Pr. Stargard. (4701

Ein junger Mann,

mit der Buchführung vertraut, 3 Jahre in einem größeren Möbelgeschäft thätig, sucht in derselben Branche unter bescheiden Ansprüchen, vom 1. Juli ab Stellung. Gefl. Offerten u. Nr. 4258 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

Eine parterre gelegene, neu ausgebaute Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern, mit separatem **Gärtchen** und **Laube**, auf Wunsch Pferdestall und Remise, nebst sämmtlichem Zubehör, ist p. 1. October ab zu vermiethen. Näheres Langgarten 79, 1 Tr. (4700

Heil. Geistg. 61 ist 1 möbl. Zimmer n. Cab., a Wunsch Burschengel., z. v.

Ein einzelner Herr sucht bei einer feinjüdischen Familie Wohnung und Beköstigung. Offerten u. 4653 in der Exped. d. Ztg. erbet.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.